

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag, Samstag. Abonnent in der Stadt vierteljährlich 90  $\text{§}$  monatlich 30  $\text{§}$ . Bei allen Wirt. Postanstalten und Boten im Ort u. Nachbarort überseht vierteljährlich 1.10.  $\text{§}$  außerhalb des Ortes 1.15.  $\text{§}$ ; hierzu Bestellgeld 15  $\text{§}$ .

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate nur 8  $\text{§}$ . Auswärtige 10  $\text{§}$  die Kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15  $\text{§}$  die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft.

Nr. 59

Samstag den 21. Mai 1904.

Jahrg. 21

## Chr. Ruck, Pforzheim.

Westl. Karl-Friedr.-Strasse 29. — beim Lokalbahnhof.

Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf von Sommer Waren.

### Großer

## Saison-Räumungs-Verkauf.

Nur einige Tage.

Nur einige Tage.

Es werden angeboten, so lange Vorrat reicht:

Ein grosser Posten Damenkleiderstoffe, darunter befinden sich Zibelin, Covercoat, Alpaca, Voile, Matte, Blumenstreifen etc., früh. Preis bis 5.50 Mk., jetzt durchweg zu 1 Mk. p. M.

Ein grosser Posten Herrenkleiderstoffe, nur reguläre deutsche und englische Fabrikate. früh. Preis bis 11 Mk., jetzt durchweg zu 5 Mk. p. M.

Blusenleinen und baumwollene Wachsblusenstoffe, per Meter 20 Pfg.

Kattun, Zefir, Satin, Organdy, Mousselin, Batist weit unter seitherigem Verkaufspreis.

Haus- und Wirtschafts-Schürzen, prima Stoff, ca. 118 cm breit, per Stück 70 Pfg.

Schwarze und farbige Kinder-Hänger und Trägerschürzen, auch für Erwachsene,

Serie I früher bis 1.50 Mk. jetzt 50 Pfg. per Stück.

Serie II „ „ 3.— „ „ 1 Mk. „ „

### Fertige Unterröcke.

Prima Wäschröcke, früh. bis 5 Mk., jetzt 1 Mk.  
Elegante Volantsröcke 2.50 Mk.

Elegante graue Leinenröcke 2.80 Mk.  
„ „ „ „ „ „ 3.50 Mk.

Alle anderen Artikel meines reich sortierten Lagers werden während dieser Zeit weit unter bisherigem Verkaufspreise abgegeben.

Kleinere Reste aller Stoffe zu jedem Preis.

Verkauf nur gegen bar.

Während dieser Zeit können keine Auswahl- und keine Muster sendungen gemacht werden.

Eine noch gut erhaltene  
**Akkordzither**  
(6 Manualien) ist billig zu verkaufen.  
Näheres in der Exp. des Bl.

**Weinangebot**  
Gute garantiert reine, selbstge-  
züchtete Weine von 1901, von den  
besten Lagen gibt solange Vorrat  
bei Abnahme von 3 hekl. das hekl.  
zu 50 Mark ab.  
Gutsbesitzer **A. Bräuninger**  
aus Affaltrach, Badgast bei Frau  
Wildbret Witwe Rennbachstraße.

**Neue Sommer**  
**Malta Kartoffel**  
empfiehlt **Chr. Batt.**

Frisch eingetroffen  
echten Emmenthaler-  
Ia. Allgäuer-Limburger-  
**Käs**  
**Ch. Brachhold.**

Ein ordentliches  
**Mädchen**  
für Kinder wird sofort gesucht.  
Näheres i. d. Expedition d. Bl.

**Wildbad.**  
**Geschäfts-Eröffnung**  
**und Empfehlung**

Teile hiermit der hiesigen Einwohnerschaft ergebenst mit,  
daß ich in meinem elterlichen Hause, **Hauptstraße 91** eine  
**Wekgerei und Wurstlerei**  
eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein,  
meine werthe Kundschaft mit nur prima Ware zu bedienen  
und zeichne mit aller Hochachtung

**Fried. Wandpflug**  
**Wekger.**

**Wildbad.** **Gasthaus zum badischen Hof.**  
Am Samstag, den 21. Mai 1904.  
**Einmaliges Gastspiel**  
des bekannten Humoristen **Adolf Conradi** aus **Wiesbaden.**  
Alle Nummern werden in Original Charakter-Masken vorgetragen.  
Programm reichhaltig, urgemütlich und höchst decent.  
Es ladet ergebenst ein  
**K. Trautz.**  
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

**Koff**  
hat zu verkaufen  
**J. F. Gutbub.**

**Kaffee**  
Bestind. ff. garant. Zurüchn. roh  
75, geröstet 95 Pfg., 10 Pfd. frko.  
**Vanille**  
10 gr. Stgn. 80 Pfg., 20 dto. 1,40.  
10 Riesenst. 1,10, 20 dto. 1,80  
Kaffeegroßhandlung  
**Fris Geveke, Hamburg 43.**

**Grasverkauf.**  
Den Grasertrag von 5/4 Morgen  
und 3/4 Morgen hat zu verkaufen.  
**J. F. Gutbub.**

**Stellegesuch.**  
Ein  
**Mädchen**  
das schon in sehr guten Häusern ge-  
dient, sucht Stelle über die Saison  
als **Zimmermädchen**  
in Hotel oder Privathaus.  
Offerten bittet man unter **A. M.**  
65 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

**HOTEL WEIL.**  
Sonntag, den 22. Mai  
**Wirtschafts-Eröffnung.**

Von morgen Sonntag ab:  
**Ausschank von Münchner**  
**und Pilsner Bier**  
**Grossmann zum Löwen.**  
**Telephonteilnehmer-Verzeichnisse**  
von **Wildbad—Calmbach**  
sind stets vorrätig in der Buchdruckerei dieses Blattes.

**Hausverkauf.**  
Unterzeichneter beabsichtigt, wegen Kauf eines andern Hauses,  
seinen Hausanteil samt dem dazugehörigen Hintergebäude  
**Hauptstrasse Nr. 91,**  
bestehend aus mehreren heizbaren Zimmern, 2 Küchen, Keller u. s. w.  
zu verkaufen.  
Das Anwesen würde sich vermöge seiner Räumlichkeiten für 2  
große Familien eignen und könnte auch geteilt ab gegeben werden, es ist  
in gutem baulichen Zustande.

**Wilh. Lutz, Schuhmacher.**

Weine  
**Filiale**  
habe ich wieder  
**eröffnet**  
und halte mich einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum  
beistens empfohlen.  
**G. Friedrich**  
Conditorei und Kaffee.  
**Pforzheim** **Wildbad**  
Blumenstraße 8. **Rönia-Karlstraße.**

**Pfingsten!**  
Begrüßt uns im Pfingsten, im Blütengewand,  
Willkommen in all' deinem Segen —  
Du streust ihn vielfältig weit über das Land  
Er quillt uns so reich ja entgegen —  
Ein Blühen, ein Knospen von Bergen zum Tal,  
Ein machtvoll's Regen und Streben —  
Wohl Pfingsten, du kündigst dich allüberall  
Im lenzlichen Schwellen und Leben!  
Empor auch, ihr Herzen, vom Leide gequält,  
Werft ab jetzt die Schmerzen und Sorgen —  
Vom freudigen Hoffen zeigt neu euch besetzt  
Nun heute zum pfingstlichen Morgen —  
In euch senk' herab sich der göttliche Geist,  
Der einst schon die Jünger umfangen  
Und der sich noch immer gar mächtig erweist  
Bei allen die fromm ihn empfangen!  
Willkommen denn Pfingsten, o ziehe herein  
Mit all' deinen köstlichen Gaben —  
Wir wollen ja alle uns freudig dir weihn,  
An deinem Segen uns laben —

Ein jegliches Herz und ein jegliches Haus  
Empfinde dein heiliges Wehen,  
Es breite dein segender Hauch sich hinaus  
Weit über die Täler und Höhen!  
B. Neuendorff.  
\* (Eingesandt). Wie aus dem Inseraten-  
teil ersichtlich, wird der bestbekannte Schauspiel-  
Direktor und Humorist **Adolf Conradi** aus  
**Wiesbaden**, Gesangs- und Charakter-Komiker  
und Mimiker, einen Gastspielabend geben, auf  
den wir umso lieber aufmerksam machen, da dem  
Künstler der beste Ruf vorausgeht.  
**Rundschau.**  
**Neuenbürg**, 20. Mai. Heute nacht ist  
das Doppelwohnhaus von **Repler** und **Fischer**  
in **Langenbrand** gänzlich niedergebrannt. Der  
70-jährige Schweinehändler **Andreas Gert**, wel-  
cher den Hausanteil des **Repler** bewohnte, wurde  
als Leiche aus dem Schutt gezogen. Es wird  
befürchtet, daß der vermögliche **Gert** ermordet  
und beraubt und dann das Haus in Brand  
gesteckt worden sei.

**Oberndorf**, 18. Mai. Seit die Waffen-  
fabrik den neuen türkischen Auftrag erhalten,  
hat sie ihre Arbeiterzahl mehr als verdoppelt.  
**Heilbronn**, 20. Mai. Der Gemeinderat  
hat in gestriger Sitzung mit 12 gegen 4 Stim-  
men die vollständige Aufhebung des Volksschul-  
geldes beschlossen. Vor einigen Jahren hat ein  
gleicher Beschluß nicht die Genehmigung der  
Kreisregierung erhalten. Man will diesmal,  
falls die Genehmigung der Kreisregierung ver-  
jagt wird, bis ans Ministerium gehen.  
**Entringen**, 20. Mai. Ein schwerer Un-  
glücksfall hat sich gestern mittag hier bei den  
Wasserleitungsarbeiten ereignet. Als 4 Mann  
in einem Graben beschäftigt waren, stürzte plöz-  
lich gegen 12 eine Wand in einer Höhe von  
5—6 Meter ein und verschüttete die in dem  
Graben beschäftigten Leute, die aber unter einer  
sogen. Brücke Zuflucht nehmen konnten. Es  
war sofort Hilfe zur Stelle, um die Arbeiter  
aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien.

## Tages-Nachrichten.

**Seckenheim, 18. Mai.** In vergangener Nacht gerieten einige Wäschfuhrleute von Petersthal auf der Straße von Mannheim hierher bei der Freudenheimer Brücke in Streit, wobei der Fuhrmann Johann Georg Jung vom Wagen so unglücklich mit einem Prügel nach dem Fuhrmann Wihl. Hug schlug, daß letzterer laut „Pf. B.“ einige Stunden darnach in seiner Heimatgemeinde seiner Verletzung erlag. Die beiden Beteiligten sind Familienväter.

**Friedrichsfeld, 19. Mai.** Gestern vormittag beging in der Steinzeugwarenfabrik der ledige Arbeiter Thomas Lutz aus Forst bei Bruchsal die Unvorsichtigkeit, bei größter Erhitzung kaltes Wasser zu trinken. Die Folgen blieben nicht aus. Es trat ein Lungenschlag ein und nach zwei Stunden war der junge kräftige Arbeiter eine Leiche.

**Aus der Pfalz, 19. Mai.** Drei schwere Sittlichkeitsverbrechen wurden von ein und derselben Person am Sonntag nachmittag im Bann Dellfeld an drei Mädchen im Alter von 10, 11 und 19 Jahren verübt. Der Täter, ein zur Zeit in Birmasens beschäftigter Polsterer- und Tapezierergehilfe namens Kossler, drohte seinen Opfern mit Totstecken. Die Gendarmerie hat den Schurken bereits festgenommen.

**Frankfurt a. O., 20. Mai.** Bei der Reichstagswahl wurden bisher abgegeben für Boffermann (natl.) 12 463, für Braun (Soz.) 10 643 Stimmen.

**Berlin, 19. Mai.** Die geschiedene Großherzogin von Hessen hat, wie dem L. A. aus Koburg gemeldet wird, auf ihre vom Großherzog bei der Ehescheidung gezahlte jährliche Apanage von 80 000 M. verzichtet.

## Rußland und Japan.

**Tokio, 20. Mai.** Wie wir gestern durch Extrablatt meldeten, stieß der Kreuzer Kassuga bei dichtem Nebel vor Port Arthur gegen den Kreuzer Josthino. Letzterer sank in wenigen Minuten; nur 90 Mann wurden gerettet. Am gleichen Tage stieß das Panzerschiff Hatsuse gegen eine russische Mine und sank; 300 Mann wurden durch Torpedoboote gerettet.

**Mukden, 19. Mai.** Nach den letzten Mitteilungen trat im Vormarsch der japanischen Truppen eine Stockung ein. Mehrere Abteilungen der Vorhut sind zurückgegangen. Offen-

bar konzentrieren sich die Hauptstreitkräfte des Feindes zwischen Föngwangschöng und dem Dalusuffe.

**Petersburg, 18. Mai.** Für die Mandtschuri-Armee wird eine Lustschifferabteilung gebildet.

**Niutschwang, 20. Mai.** Die Nachricht von dem Rückmarsch der Japaner wird amtlich bestätigt. Der Rückmarsch beruhte auf folgendem Umstand: Die Japaner trafen am Montag 60 Meilen westlich von Föngwangschöng auf 32 000 Russen in sehr starker Stellung und zogen sich vorsichtigerweise sehr schnell aber in guter Ordnung zurück. Ein Bericht aus russischer Quelle besagt, daß zwar keine eigentliche Schlacht stattgefunden habe, daß aber die Kosaken die Flanken der japanischen Division beunruhigt hätten, bis diese wieder zum Hauptkamps gestossen sei. Die Verluste während dieses Rückmarsches sei auf beiden Seiten beträchtlich gewesen.

**St. Petersburg, 20. Mai.** Hier geht das Gerücht, der Führer der ersten japanischen Armee, Kuroki, sei zurückgeworfen und habe große Verluste gehabt. Eine Bestätigung liegt noch nicht bevor.

**Tokio, 20. Mai.** Bei dem Untergang des Panzerschiffs „Hatsuse“ kamen drei Fregattenkapitäne und 33 andere Offiziere und Unteroffiziere um. Auf dem Kreuzer Josthino kamen der Kapitän, ein Fregattenkapitän und 30 Offiziere und Unteroffiziere um. Die Zahl der umgekommenen Mannschaften ist noch unbekannt. — Das Gerücht, daß das Linienschiff Schikishima beschädigt und das Linienschiff Fuji gesunken sei, wird hier dementiert. Es liegt wahrscheinlich eine Verwechslung vor.

## Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

**Berlin, 19. Mai.** Die Kolonne Zülow erreichte gestern Okowakuatijwe. Die zwölfte Kompanie säubert die Gegend um Okombahe.

## Pfingsten.

Ich glaube an eine heilige allgemeine christliche Kirche, so bekennet die Christenheit seit jenem ersten Pfingsttage, da der heilige Geist in Sturm und Feuerflammen Besitz von den Herzen der Jünger nahm. Zwar sieht die Wirklichkeit oft so wenig nach Einheit und Einigkeit aus, und bei dem vielfachen Streit und

Unfrieden im eigenen Lager der evangelischen Kirche möchte man an dieser Pfingstgewißheit oft verzagen.

Aber bei mancher äußerlichen Verschiedenheit gibt es eine Einheit des Geistes, die alles, was auf dem Grunde des Evangeliums erwachsen ist, machtvoll verbunden hält, daß hienieden schon manchmal der Glaube in's Schauen übergeht. Wir freuen uns, daß auch unsere deutsche Landeskirche durch den deutschen Kirchenausschuß ein neues Band einigender, brüderlicher Gemeinschaft gefunden, und wir wollen sonderlich an Pfingsten nie vergessen, wie die kleine Gemeinde der 3000 Getauften heute erwachsen ist zu vielen Millionen und wie ihr Wachstum von keiner Macht der Welt aufgehalten werden kann. Die Arbeit der Heidenmission legt ein beredtes Zeugnis von der einigenden Macht des Evangeliums ab, und die Treue der Inneren Mission wird nicht müde, die veriprengten und verlorenen Glieder in der Christenheit zu suchen und der Gesamtheit zu neuem, heiligenden Bunde einzufügen. Tue jeder in der Christenheit seine Pflicht, damit wir immer mehr das werden, was wir sind: ein einzig Volk von Brüdern!

## Verschiedenes.

**Zum § 2.** Warum beklagen wir Evangelische die Rückkehr der Jesuiten? Nicht weil wir fürchten, sie werden uns katholisch machen! Ganz gewiß nicht; im Gegenteil, wir hoffen, daß sich der evangelische Teil unseres Volkes recht kräftig zu wehren wissen, und daß mancher, der bisher zu den Laien gehört hat, nun warm wird für die evangelische Sache. Nein, leid ist's uns vor allem um unsere katholischen Mitbürger, daß sie diesem Orden, der im Lauf der Geschichte fast aus allen katholischen Ländern hinausgeworfen wurde und gegen den viele edle und fromme Katholiken ihre Stimme erhoben haben, ausgeliefert werden. Im Katholizismus sind bekanntlich echt christliche Gedanken und Gefühle mit anderen vermengt, die aus dem romanischen Heidentum stammen; die Jesuiten pflegen nun gerade diejenigen Elemente der katholischen Frömmigkeit, die vom biblischen Christentum am weitesten entfernt sind (Marienkult, Herz-Jesu-Kult u. a.) die Folge wird sein, daß evangelische und katholische Christen sich

## Der Majoratsherr.

Roman von L. Jdler-Dezelli.

19) Nachdruck verboten.

„Frau Müller kommt schon wieder, Mutter,“ rief das Mädchen der ebenso neugierigen Frau Freudenthal zu. „Sie geht bei uns vorbei! Wie sie läuft! Ich muß sehen, ob sie nun in das Schloß geht!“

Damit lief Salchen trotz des starken Regens, auf die Dorfstraße, um einige Minuten später sehr befriedigt zurückzukehren.

„Ich habe sie in das Schloßtor gehen sehen; sie geht also zu der gnädigen Frau. Wie wird sich die Frau Baronin über den vornehmen Besuch freuen!“ Und Rosalie lüchelte vor Vergnügen.

„Meinst Du, daß sie die Frau von Thurin wirklich nur wiedersehen will?“ fragte Frau Freudenthal augenzwinkernd.

„Nein, Mutter, so dumm bin ich nicht. Sie hat etwas. Es muß mit dem Feldmann zusammenhängen. Für mein Leben gern möchte ich wissen, was es ist.“

„Das kommt auch noch einmal an das Tageslicht,“ meinte Frau Freudenthal bedächtig. „Die gnädige Frau, der Bauer Feldmann und die alte Müllern sind alle drei aus einem Dorf. Sie werden etwas voneinander wissen und manchmal wissen die Leute mehr, als sie sollen. Das wird es sein!“ —

Die alte hatte das Schloß erreicht und mit den Räumen in demselben wohlbekannt, betrat sie das Souterrain und suchte die Gesindestube auf. Dort fand sie einen Diener, dem sie den Brief an die Baronin einhändigte, mit der Bitte, das Schreiben sofort abzugeben; sie wartete auf Bescheid von der gnädigen Frau.

Neugierig betrachtete der Bediente den sorgfältig versiegelten Brief; erst hielt er es für eine Bettelei; die Frau sah aber durchaus keiner

Bettlerin gleich; so mußte er seiner Gnädigen das Schreiben wohl schon bringen.

Antonie warf einen Blick auf die Adresse und für einen Augenblick wich jeder Blutstropfen aus ihrem Gesicht. Dann aber schnell sich beherrschend, wandte sie, scheinbar in den Brief vertieft, dem wartenden Diener den Rücken, indem sie an das Fenster trat.

Das Schreiben enthielt die wenigen Worte: „Ich bin hier und muß Dich notwendig sprechen. Die Unterschrift fehlte.“

Ganz gleichgültig Tones fragte die Baronin: „Ist die Frau, die diesen Brief brachte, noch hier?“

„Sie wartet auf Bescheid,“ antwortete der Bediente.

„So führen Sie sie zu mir. Ich möchte mich selbst erst von ihrer traurigen Lage überzeugen, ehe ich auf ihre Bitte eingehe.“

„Zu Befehl, gnädige Frau.“

Der Diener verließ das Zimmer. Zu seinem großen Erstaunen nahm die einfache Bauernfrau die Weisung, vor der Frau Baronin zu erscheinen, als etwas ganz Selbstverständliches hin. Sie folgte dem voranschreitenden Diener und betrachtete neugierig und mit großer Befriedigung den Reichtum, der ihr überall entgegentrat.

„Sie hat Glück gehabt, die Toni,“ dachte sie. „Durch ihr ganzes Leben viel Glück! Sollte es nun mit einemal vorbei sein? Ich werde ihr schon wieder helfen und sie bleibt die Herrin im Schloß!“

In dem Zimmer, in das Frau Müller geführt wurde, stand Antonie noch am Fenster. Die alte Frau machte einen tiefen, häuerlichen Knix, den die Dame nicht zu beachten schien; sie wandte der eintretenden den Rücken. Als aber der Bediente die Tür hinter sich geschlossen hatte trat sie rasch auf die alte zu und erfaßte ihre Hand.

Es lag eine seltsame Ähnlichkeit in den Gesichtern dieser beiden Frauen, obgleich die

eine eine vornehme Dame und die andere ein Weib aus niedrigem Stande war. Das waren dieselben starken Züge, dieselben kleinen, verschminkt blickenden Augen, und das war dasselbe reiche Haar, das sich bei der alten Frau in dichten, grauen Strähnen wirt hervordrängte, während es in prachtvollen, braunen Flechten wohlgeordnet den Kopf der jungen Baronin schmückte. Wenn Antonie von Thurin hart im Leben hätte arbeiten müssen und frühzeitig durch Anstrengung und Entbehrungen alt geworden wäre, so würde die Ähnlichkeit eine auffallende gewesen sein.

Sie zog, ohne eine Wort zu sprechen, die alte Frau mit sich fort in ihr eigenstes Zimmer und hier erst fuhr sie dieselbe an:

„Es ist gegen Dein Versprechen, daß Du kommst! Du hast mir ausdrücklich gesagt, Du wolltest mich niemals hier aussuchen — der Leute wegen. Was willst Du? Hast Du nicht genug bekommen? Oder — führt Dich sonst etwas her zu mir? Sprich! So sprich doch!“

Die Alte ließ sich durch das bräusle Wesen der Schloßherrin nicht abschrecken. Sie mußte wissen, was sie davon zu halten hatte.

„Toniken,“ bat sie fast demütig und ein Ausdruck echter Bärtlichkeit verschönte das häßliche Gesicht, „sei nicht böse. Ich komme nicht um mich. Du hast mir immer genug gegeben, übergenug. Aber ich habe für Dich eine Nachricht, die Du wissen mußt, so schnell wie möglich, und darum kam ich in Wind und Wetter, denn schreiben konnte ich es Dir nicht.“

„Eine Nachricht?“ fragte die junge Frau, zusammenschreckend. „Von Oswald?“

„Ja, von dem auch!“ erwiderte die Alte. „Aber um den erbärmlichen Lump hätte ich wirklich keinen Fuß vor die Tür gesetzt. An den mußt Du nicht denken, Toniken, der ist auf dieser Erde nichts mehr wert. Er ist wieder fort aus der schönen Stelle, die ihm Dein Mann verschafft hat. Er hat getrunken und seine Arbeit nicht ordentlich verzeihen. Dann

immer weniger verstehen, weil sie immer weniger Gemeinsames besitzen. Oder werden die katholischen Christen in Deutschland die doch durch die Berührung mit dem Protestantismus der Bibel näher stehen als die spanischen oder italienischen, sich gegen diesen Jesuitischen Geist wehren? Manche hoffen es, sie sagen: solange der Jesuitenorden infolge seiner Ausschließung aus Deutschland in der Glorie des Märtyrertums erscheint, ist das katholische Volk für ihn begeistert. Wenn es ihn aber einmal in der Nähe hat und seine Geisteskräfte und gewissenhaftige Tätigkeit am eigenen Leibe verspürt, dann wird es in als seinen Feind bekämpfen. Mag sein! Es kann aber auch anders gehen, wie uns die Geschichte lehrt. In Frankreich haben sich die frommen Katholiken vergeblich gegen ihn erhoben; er hat die Herrschaft über die französische Kirche behalten; die Folge ist der Aberglauben im niederen Volk, der Unglaube bei den Gebildeten. Ein schmerzlicher Gedanke, daß es auch in Deutschland soweit kommen könnte!

**Das Pferd Rosa Bonheurs**, das zwanzig Jahre alt ist und zu manchen berühmten Bildern der großen Tiermalerin zu Modell stand, ist nun in Stein gehauen worden. Alfred Voucher hat nach diesem Pferd den Renner modelliert, auf dem sich der König der Könige tummelt, denn der Künstler fertigt jetzt ein Reiterstandbild des Schahs von Persien an. Diefem Bierkäufer, der den schönen Künsten so viele Dienste geleistet hat, ist also die Unsterblichkeit gesichert. Aber der Künstler hat auch dafür gesorgt, daß das Pferd ein ruhiges Alter hat. Er hat es in der Menagerie untergebracht, in die er alle von ihm gebrauchten Tiere schickt und die jetzt schon ein Duzend Hunde, einen kleinen Esel und einen dressierten Affen aufweist.

**Panik durch eine Maus.** Eine Panik, die durch eine Maus verursacht wurde, brach in der vorigen Woche in einem Theater in Philadelphia aus. Die Maus streifte leicht den Fuß einer Dame, worauf diese zu schreien anfang. Sofort darauf ertönten Rufe „Feuer“, und 500 Personen stürzten dem Ausgange zu. Viele Damen wurden ohnmächtig, andere trugen Verletzungen davon und eine Dame ließ in der

Angst ihr Kind vom Balkon herab in die Arme eines Mannes fallen.

**Alkohol und Eisenbahndienst.** Die Erkenntnis, daß die Sicherheit des Verkehrs zum großen Teil von der völligen Nüchternheit des Personals abhängt, gewinnt auch in Deutschland immer mehr Boden. Wie schon früher die Generaldirektionen der bayerischen und badischen Staatsbahnen und die Berufsgenossenschaft der deutschen Staatsbahnen, so ist kürzlich auch die Verwaltung der mecklenburgischen Staatsbahnen dem Deutschen Verein enthaltensamer Eisenbahner beigetreten. Bekanntlich hat sich dieser Verein die Bekämpfung der für den Eisenbahndienst besonders verhängnisvollen Trinksitten durch Verbreitung der völligen Alkoholenthaltenheit nach amerikanischem und englischem Vorbilde zur Aufgabe gemacht.

### Gemeinnütziges.

**Zur Beseitigung des Holzgeruchs** aus Schränken ist häufiges Lüften notwendig. Eine durchgeschchnittene Zwiebel in den Schrank gelegt tut gute Dienste. Ferner kann man eine Schale mit Natriumcarbonatlauge aufstellen. Hier ist aber Vorsicht geboten, da bei Verschütten der Lauge unvermeidbare Flecke entstehen. (Werkst.)

**Um alte Gemälde zu reinigen**, mischt man Kopaivabalsam mit starkem Weingeist und pudt das Bild derart damit, daß man Watte in diese Mischung taucht und Stelle für Stelle reinigt. Die benutzte Watte wird ins Feuer geworfen und durch frische ersetzt. Vorsicht ist bei der Arbeit ratsam. (Werkst.)

**Spargelphrée.** Man schneidet die Spargel in sehr kleine Stücke, kocht sie in leicht gesalzenem Wasser ab, läßt sie abtropfen und kocht sie dann in Wasser, dem man eine kräftige Dosis Liebig's Fleischextrakt beigelegt hat, so weich, daß sie von selbst zerfallen, worauf man sie durch ein Sieb drückt, das Phrée muß dick sein, sollte es indessen zu dick geworden sein, so verdünn man es mit Rahm, ohne es jedoch nochmals aufkochen zu lassen. (Le Soir)

### Humoristisches.

**Gemütsvoll.** Bahnhofinspektor (zu einem

Herrn, der sich von seiner Braut verabschiedet): „Einsteigen, einsteigen!! . . . Haben Sie denn nicht gehört, daß es bereits zehn Uhr geschlagen?“ — Herr: „Ach, Herr Inspektor — dem glücklichen schlägt keine Stunde!“

**Von der Schmiere.** „Aber, Herr Direktor, die „Maria Stuart“ wird ja bei Ihnen gar nicht hingerichtet!“ — „Ja wissen Sie, die spielt meine Alte — und das darf ich bei der nicht riskieren!“

**Fahrplanmäßig.** Frau Stationsvorsteher (zu ihrer Freundin): „Um Gotteswillen, nimm dir keinen Bahnbeamten zum Mann — die Menschen sind zu schrecklich! Der meinige gibt mir jeden Tag drei Küsse: einen morgens um 6 Uhr 45, wenn er zum Dienst geht, den zweiten um 12 Uhr 5, wenn er zum Essen kommt, und den dritten abends um 10 Uhr 55, wenn wir zu Bett gehen!“

### Rätselecke.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 58.

**Eboli  
Nixdorf  
Nancho  
Haube  
Syrup  
Färberei  
Nöthigung  
Salat  
Eisen**

Beginnt man mit dem Anfangsbuchstaben des ersten Wortes von oben, läßt dann den Endbuchstaben desselben folgen, und fährt so mit den andern Wörtern fort, so ergibt sich: Ein frohes Pfingsten!

### Rätsel.

Ich bin in reicher Frauentracht gewiß nicht zu entbehren,  
Doch sind nicht selten Männer auch, die eitel mich begehren;  
Ein Zeichen füg' an meinen Fuß: Der Zecher wird mich preisen,  
Doch nur, wenn bis zum Rand ich mich werd' wohlgefällt erweisen.

Auflösung folgt in Nummer 62.

schrieb er an mich, er hätte keinen Pfennig zum Lebensunterhalt; an Dich dürfe er ja nicht mehr schreiben, so sollte ich ihm helfen. Du hast mir immer reichlich gegeben und ich schickte ihm ein paar Taler, schrieb aber gleich, dies wäre das letzte, was er von uns bekäme und er solle uns nicht wieder belästigen. Das hat er denn auch nicht mehr getan.“

Die junge Frau bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, und schwere Tränen rannen zwischen den weißen, feinen Fingern hindurch. Die Alte betrachtete sie kopfschüttelnd.

„Ich verstehe es nicht, daß Du Dich noch immer um diese Menschen grämst. — Du, eine vornehme Dame, um einen solchen Taugenichts!“

„Wann schrieb er an Dich?“ fragte die Baronin tonlos.

„Um die Osterzeit; jetzt ist es ein halbes Jahr her. Hoffentlich ist er tot. Ich hörte einmal von einem Bauernsohn, der Soldat gewesen war, er habe Oswald Berg als Förster oft genug gesehen. Er sei fast immer trunken gewesen und hätte schon damals die Schwindsucht gehabt. Denke nicht mehr an ihn, Kind. Um ihn kam ich nicht. Aber das, was ich Dir sagen muß, ist ebenfalls nichts Gutes für uns beide.“ Die Alte rückte ganz nahe an die Baronin von Thurin herau und flüsterte ihr zu: „Feldmann ist wieder hier!“

Wiederum wich alles Blut aus dem Gesicht der jungen Frau und fast atemlos fragte sie:

„Der Feldmann, der vor dreißig Jahren von Moosbrück nach Amerika ging?“

Die Alte nickte.

„Das ist sehr schlimm,“ setzte sie hinzu.

„O, hättest Du mich doch da gelassen, wo ich einmal hineingehörte!“ rief Antonie mit qualender Angst.

„Schäme Dich, Toni!“ verwies die Alte sie unwillig. „Was hast Du für ein Leben gehabt und wie stehst Du jetzt da! Du solltest mir danken. Verliere doch nicht gleich den Kopf. Ich habe mich schon in der Stille nach allem

erkundigt. Er hat sich hier im Dorf einen Bauernhof gekauft, ist also reich und mit Geld ist nichts zu machen. Du mußt ihn Dir, so bald wie möglich, zeigen lassen, damit Du ihn kennst und immer recht freundlich mit ihm sein kannst. Er ist nicht verheiratet und soll sich um keinen andern Menschen hier kümmern. Das ist noch ein Glück im Unglück. Wenn er keinen Groll auf Dich bekommt, wird er gar nicht von Dir sprechen. Solltest Du einmal in Streit mit ihm kommen, um Land oder Leute, so gib gleich nach und sieh zu, daß er Dein Freund wird. Das ist der einzige Rat, den ich Dir geben kann, und darum kam ich. Ich wollte Dir dies alles ordentlich vorstellen. Du bist niemals dumm gewesen. Wenn Du aber nur klug und zusehst bleibst, wird Dir auch jetzt nicht fehlschlagen.“

„Fehlschlagen darf mir nichts!“ sagte Antonie entschlossen. „Es soll mir auch keiner etwas anhaben!“ Ich bin nicht umsonst geworden, was ich bin!“

Die Alte betrachtete sie mit unverschämter Bewunderung.

„So ist es recht!“ nickte sie. „So gefällst Du mir! Das soll auch erst einer wagen!“ Du bist die Baronin von Thurin! — Aber nun noch eins. Ich war die Nacht bei den Freudenthals und da hörte ich gestern abend, daß eine Schrift in der Kirche versteckt sein soll, die Dir Schaden tun kann. Was ist das?“

Antonie nagte unmutig an der Unterlippe.

„Ich weiß es nicht,“ sagte sie endlich langsam. „Ich habe mich schon bemüht, dies Geheime zu ergründen und vielleicht schon mehr gefragt als ich hätte tun sollen.“

„So mußt Du darnach suchen lassen,“ entschied die Alte.

„Das kann ich nicht. Der Pfarrer würde mir jedes Suchen sofort verbieten.“

„Der Pfarrer braucht es niemals zu erfahren. Du hast doch als Patronin einen Kirchenschlüssel?“

„Ja, der hängt noch im Zimmer meines verstorbenen Mannes,“ antwortete Antonie, höchlich verwundert.

„Nun, weiter brauchen wir gar nichts. Du kennst den Karl Frei, den sogenannten Sattlerkarl?“

Antonie's volle Lippen umspielte ein Lächeln, als sie erwiderte:

„Er hat hier im Schloß gearbeitet. Ein hübscher Mensch, ein sehr netter junger Mann!“ „Ihr gefallt Euch beide!“ grinste die Alte. „Ich habe ihn gestern über Dich sprechen hören. Er täte Dir wohl mehr zu Gefallen, als einmal in einer leeren Kirche ein Blatt Papier zu suchen. Er ist sehr arm, das weiß jeder, und Dir kann es auf hundert Taler nicht ankommen, wenn Du damit die Sorge für immer los wirst. Findet er etwa, so schweigt er, denn Geld hast Du genug. Findet er nichts, desto besser. Laß ihn Dir unauffällig kommen und sprich mit ihm. Sieh es auf das Geld nicht an. Er muß des Nachts suchen, denn bei Tage würden ihn die Leute hineingehen sehen. Das darf nicht sein. Aber es paßt ja wunderschön! Die dummen Leute sagen ja, alle Nacht wäre Licht in der Kirche. So kann der Karl Frei mit einer Laterne hineingehen, ohne daß sich einer darüber wundern wird!“

„Meinst Du, daß er das tut?“ fragte die junge Frau aufhorchend. „Das wäre für mich ein großes Glück, wenn ich mich nicht mehr um diesen Punkt zu ängstigen brauche. Ich will ihm gern geben, was er haben will!“

„Dann tut er es sicher!“ antwortete die Alte. „Die Thuriner Bauernburschen täten es nicht und wenn Du ihnen eine Königskrone versprächst. Sie fürchten sich viel zu sehr! Karl Frei fürchtet sich vor nichts, das ist ein Aufgeklärter!“

(Fortsetzung folgt.)